

Aus Ungarn nach Gröbzig

DORISZ RAHEL MACHER Die 34-Jährige arbeitet seit Februar für das Museum Synagoge. Sie besucht Schulen und arbeitet auch Führungen aus.



Museumspädagogische Arbeit mit Kindern, aber auch mit Erwachsenen ist die Aufgabe von Dorisz Macher.

FOTO: UTE NICKLISCH

VON DOREEN HOYER

GRÖBZIG/MZ - Angefangen hat alles mit einer Audio-Kassette. So erzählt es Dorisz Rahel Macher. Diese Kassette mit Klezmer habe sie von ihrem Vater geschenkt bekommen. Er habe sie bei einem Besuch in Deutschland gekauft und mit nach Hause, nach Budapest, gebracht, als Dorisz Macher in die siebente oder achte Klasse ging. Klezmer ist eine Musikrichtung jüdischen Ursprungs. Und sie begeisterte Macher sofort.

„Ich fand die Sprache und überhaupt die ganze Musik so interessant“, erinnert sie sich. Ihr Vater war es dann auch, der sie auf die Idee brachte, Hebraistik, die Wissenschaft von der hebräischen Sprache und Kultur, zu studieren. „Und das habe ich nie bereut“, sagt die 34-Jährige heute.

Seit Februar arbeitet Dorisz Macher im Museum Synagoge Gröbzig. Als pädagogische Mitarbeiterin ist sie zum Beispiel für die Besuche an Schulen in der Region zuständig, kümmert sich aber auch um die Social-Media-Auftritte des Museums. Langfristig wird sie sich auch mit Themen aus der Erwachsenenpädagogik befassen, etwa wenn es um die Konzeption der neuen Dauerausstellung und Führungen durch das Museum Synagoge geht.

Doch wie hat es die 34-Jährige eigentlich aus Budapest nach Gröbzig verschlagen? Eigentlich, erzählt sie, habe

sie nur ein Auslandssemester in Halle machen wollen. Nur ein einziges. Vor neun Jahren. Aber die Stadt habe ihr so gut gefallen, dass sie ihren Aufenthalt immer wieder verlängert habe und schließlich ganz in Deutschland blieb. „Ich liebe Halle. Ich weiß auch nicht genau, warum“, sagt sie nicht ganz ohne Lachen. Sie verbinde eben fast nur schöne Erinnerungen mit diesem Ort. Ihren Abschluss machte sie trotzdem noch 2012 in Budapest.

Und Gröbzig? Ist das nicht ein recht langer Arbeitsweg von der Saalestadt an die Fuhne? „Zum Glück liebe ich auch Autofahren“, sagt sie. „Und die Landschaft, an der man auf dieser Strecke vorbeikommt. Manchmal mache ich Halt, schaue sie mir für ein paar Minuten an und genieße.“

Bei ihrer Arbeit an Schulen zusammen mit Museumsleiterin Anett Gottschalk geht es für Dorisz Macher zum Beispiel darum, den Kindern und Ju-

gendlichen Grundwissen über Religion zu vermitteln – die jüdische natürlich, aber auch im Vergleich zu Christentum und Islam. Solche Themen stehen häufig in der vierten und sechsten Jahrgangsstufe auf dem Lehrplan, aber auch in einer neunten Klasse sei sie zum Beispiel schon gewesen.

Aktuell ist das Museum Synagoge Gröbzig geschlossen wegen umfangreicher Bauarbeiten und die neue Dauerausstellung längst nicht fertig. In Zukunft aber sollen wieder viele Schüler in das Museum in der Langen Straße kommen, zusätzlich zu den Besuchen der Museumsmitarbeiterinnen in den Schulen. Da ist es gut, wenn man langfristig planen kann – und Dorisz Macher freut sich, unbefristet in Gröbzig arbeiten zu können. „Das ist super für die Zusammenarbeit“, findet auch Anett Gottschalk.

An der Arbeit im Museum reize sie, dass vieles neu sei und noch erforscht werden könne, sagt Dorisz Macher noch. Neulich zum Beispiel hätten Archäologen um Expertise gebeten zu einem Puppenkopf, auf dem hinten ein sechseckiger Stern zu sehen war. Wie sich zeigte, war das kein Davidstern, sondern einfach das Herstellersymbol. Trotzdem: In welchem anderen Job könnte man wohl mit solchen kleinen Rätseln überrascht werden und dabei das Interesse an der hebräischen Sprache pflegen? In Gröbzig ist man damit richtig.

„Ich fand die Sprache und die Musik so interessant.“

Dorisz Rahel Macher

Pädagogische Mitarbeiterin des Museums